

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1912)
Heft: 9-10

Artikel: Verbrechen auf Verbrechen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802753>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Genossenschaftsidee und Weltfrieden.

(Schluss.)

Der kapitalistische Handel zieht eine Menge kosmopolitischer Kurstreibere, Ringkönige, Monopol- und Trustmagnaten, Finanzmänner u. dgl. in seinen Ring, die die Preise in verschiedenen Ländern gleichzeitig beeinflussen, Spekulanten, die kein direktes verantwortliches Interesse an der Produktion oder im Austausch haben, für die aber Krieg- und Kriegsgerüchte, überhaupt alles, was auf den Markt Einfluss haben kann, von unschätzbarem Werte sind. Für solche Männer, denen wir zum guten Teil die räuberische Auffassung des Handels zu verdanken haben, sind die Gegensätze zwischen den verschiedenen Elementen des Welthandels notwendig, um vor den Augen der Welt dessen kooperativen, friedlichen Charakter zu verschleiern. Viele der neuzeitlichen Kriege sind dieser falschen Handelsmaxime zuzuschreiben. Ihr danken wir hauptsächlich die verheerenden Rüstungen und die Alarmgerüchte, die von Zeit zu Zeit die Nationen gegeneinander aufhetzen.

Ganz anders wird die Sachlage, wenn das Prinzip der Kooperation als Basis des Handels genommen wird. Dieses Prinzip, ins Reich des internationalen Lebens eingeführt, wirkt friedenserfördernd und stärkend.

Die wirtschaftliche Aufgabe des Handels besteht darin, die Ungleichheiten der Klimate, die Verschiedenheit des Bodens, der industriellen und sonstigen Fähigkeiten gegenseitig auszugleichen. Es findet ein Austausch der im eigenen Lande überschüssigen Produkte mit den in andern Ländern überschüssigen statt zu allseitigem Nutzen, ein Vorgang, der mit der Politik nichts zu tun hat. Solche Transaktionen zwischen den Völkern, vervollkommen und sorgfältig vorbereitet, wirken günstig auf die Produktion, sie erhöhen das gute Einvernehmen und fördern den Verkehr. Hierzu bedarf es aber des Friedens. Feindschaft, Misstrauen und Kriegsdrohungen setzen sich wie ein Reif auf die Stabilität des internationalen Handels. Alles was das gegenseitige Vertrauen fördert, trägt zur Belebung des Handels bei, umgekehrt wird alles, was Furcht und Fehde hervorruft, zum Hemmnis.

Die Dienste, die die Nationen sich durch den Gütertausch erweisen, beruhen deshalb auf dem Genossenschaftsprinzip und nicht auf dem ihm fremden Prinzip der Konkurrenz. Diesem Grundsatz gilt es vor allem Anerkennung zu verschaffen. Ist dies erreicht, dann wird für die Welt eine Zeit ungeahnter Prosperität heranbrechen, denn das Prinzip der Kooperation ist mehr als ein blosses Handelsprinzip; es ist die Philosophie der menschlichen Existenz und des menschlichen Fortschrittes überhaupt, das, einmal zur allgemeinen Anwendung gebracht, Fortschritt, Frieden und Wohlstand mit vollen Händen verbreiten wird.

Der moderne Handel ist in einem Masse zu einer internationalen Angelegenheit geworden, das immer noch nicht voll gewürdigt wird. Kein Volk kann sich heute selbstständig und imstande nennen, sich gänzlich selbst zu erhalten. Alle Völker sind aufeinander angewiesen, und ihr natürliches Verhältnis ist nicht das von Feinden, sondern von Nachbarn, von Kunden. Eine Vergleichung der Export- und Importziffern der Länder zeigt, wie jede Nation der andern verpflichtet ist für das, was sie ihm zur Verbesserung des Daseins leistet.

Eine der denkwürdigsten Tatsachen der Neuzeit ist jedenfalls die Raschheit, mit der die Welt durch die moderne Technik in gegenseitigen Verkehr gebracht wurde. Die Kunst der Ingenieure hat die Bergwälle durchbrochen, Schluchten und Flüsse überbrückt, Ozeane verbunden und dem Stahlross selbst einen Weg

durch die Wüste gebahnt. Unter Mithilfe von Wissenschaft, Industrie und Handel ist die ganze Welt zu jedermanns Nachbar geworden. An den Staatsmännern ist es, die Verwaltungssysteme und politischen Institutionen der Völker mit dieser neuen Sachlage in Einklang zu bringen, um mit einem Minimum von Reibung das komplizierte Getriebe des internationalen Gütertausches in Gang zu erhalten.

Kriegsrüstungen und die damit in Verbindung stehende Verhetzung der Völker bilden ein Hindernis für die Entwicklung von Industrie und Handel. Der Produktions- und Austauschprozess, sowie vor allem das Kapital, reagieren auf jeden solchen Einfluss. In der heutigen Zeit, wo die Felder, Werkstätten und Fabriken aller Völker emsig tätig sind, die Bedürfnisse der verschiedenen Nationen zu decken, wirkt jede Beunruhigung der gegenseitigen Beziehungen hindernd auf Produktion und Handel. Auf der andern Seite trägt alles, was die internationalen Beziehungen verbessert, zur Hebung der Wohlfahrt der Völker bei, nicht nur durch die Förderung von Handel und Industrie, sondern auch dadurch, dass an den Kriegsrüstungen gespart und das frei werdende Geld für Werke des Friedens verwendet werden kann. Friedlicher Austausch der geistigen und materiellen Güter, frei von künstlicher Eifersüchtelei und gegenseitiger Furcht, bildet die beste Friedensgarantie und die beste Gewähr für die Prosperität und den Fortschritt der Völker.

So erzeugt sich auch im internationalen Verkehr der Genossenschaftsgedanke als der grosse Friedensbringer, als der er sich im kleinen in Dorf und Stadt ausgewiesen. In dem Masse, als Handel und Produktion vergenossenschaftlicht werden, schwindet auch die Gefahr internationaler Verwicklungen, wie sie uns jetzt wieder drohen.

„Genossenschaftliches Volksblatt.“

—o—

Verbrechen auf Verbrechen.

Nicht genug damit, dass Italien der übrigen Kulturland das beschämende Schauspiel von dem Wiederaufleben barbarischer Zustände gegeben, indem es, ganz wie zu den Zeiten des Faustrechts, das Land des Nachbarn plötzlich überfällt, um zu rauben und zu morden, auch die letzte, stolzeste Erfindung des menschlichen Geistes, die Flugmaschine, wird dazu benutzt, um feiglings aus sicherer Höhe Tod und Verderben herabzuschleudern auf — Wehrlose, denn der «Feind» vergilt ja nicht Gleiches mit Gleichem, er besitzt bis jetzt keine Kriegswerzeuge der Luft. Und kein Schrei der Entrüstung wird laut — Europa sieht ruhig zu und lässt das Ungeheuerliche geschehen! Gibt es denn gar nichts, was diesen verächtlichen Gleichmut, diese entsetzliche Gleichgültigkeit zu erschüttern vermag — muss denn das traurige «Geheimnichtsan»-Prinzip selbst angesichts solcher Greuel seine wohlfeilen Triumphe feiern? Sind die Hunderttausende, die schamrot in gerechtem Zorn die verbrecherische Tatenlosigkeit ihrer Regierungen verdammten, machtlos — verhallen ihre Stimmen ungehört in dem betäubenden, berauschen Tageslärm ruhloser Arbeit und Vergnügungsjagd? —

Wenn man sich die heute schon erreichte Kulturhöhe vergegenwärtigt, begreift man nur schwer dieses passive Verhalten des grösseren Teils der Menschheit gegenüber solchen barbarischen Zuständen, wie sie augenblicklich in Tripolis herrschen, und die für unsre so hoch geprägte Zivilisation geradezu einen Schlag ins Gesicht bedeuten. —

Die Hauptschuld an dieser öffentlich proklamierten, aber nichtsdestoweniger falschen Toleranz trägt die in der ganzen Welt sanktionierte Irrlehre von der doppelten Moral, d. h. ein Mord von einem einzelnen begangen, wird mit dem Tode bestraft und zwar von derselben Obrigkeit, die zu einer andren Zeit direkt zum Morden auffordert und unter Umständen denjenigen, der sich diesem Befehl widersetzt, ebenfalls mit dem Tode bestraft.

Wer hat den Mut, zu behaupten, es gäbe zweierlei Mord, zweierlei Totschlag, vielleicht gar erlaubten und unerlaubten? Dieselbe doppelte Moral gilt auch für Diebe und Räuber einerseits, und sogenannter staatlicher Expansionspolitik anderseits, mit einem Wort, es herrscht trotz der erreichten Kulturhöhe eine traurige Verwirrung der Rechtsbegriffe unter den Menschen, und das ist auch der Grund ihres meist passiven Verhaltens gegenüber den Greueln im Krieg, sowie den Kriegshetzerien der Presse und ferner die Ursache, warum die letztere ihre ideale Bestimmung — für den Ausdruck der öffentlichen Meinung zu gelten — nicht eher erreicht haben wird, als bis die Menschheit zur Einsicht gelangt ist, dass es keine doppelte Moral geben darf und dass Kapitalverbrechen ebenso verabscheuungs- und strafwürdig für ein Staatswesen sind als für den einzelnen Bürger eines solchen Staatswesens.

W. Kohl.

— o —

Optimist oder Pessimist?

(Korrespondenz eines alten Friedensfreundes.)

Als vor 25 und mehr Jahren die allerersten Lichtstrahlen der Weltfriedensidee ins Dunkel der traditionellen Vorurteile über die „Existenzberechtigung des Krieges“ hineinleuchteten — auch in der Schweiz — und als gar Molkenbeer in Bonn mit seiner Kernidee vom „Internationalen Erziehungsrat“ den Anstoß gab zur Gründung des Schweiz. Friedens- und Erziehungsvereins (am eidg. Lehrerfest in Luzern durch das glückliche Kleebatt Gattiker¹⁾), Huber, Schmid, Wyss), da galt es, mit vereinter Kraft zunächst viel fruchtbare Land für die Aufnahme des guten Samens vorzubereiten und anderes urbar zu machen, dem Grundsatz Rückerts gemäss:

Der Zweck der tätigen Menschengilde
Ist die Urbarmachung der Welt:
Ob du bauest des Wissens Gefilde
Oder das grünende Ackerfeld.

Man freute sich darum auch der Rekrutierung aus allen Lagern und Parteien und der Erstarkung des neu gegründeten, von Bundesrat Ruchonnet und Elie Ducommun etc. warm empfohlenen und an den ersten Friedenkongressen in Rom und Bern aktiv beteiligten neuen Vereins, der seine Hauptwirksamkeit in der Erziehung der Jugend zum Frieden und in der friedfertigenden Aufklärung des Volkes erblickte. Ein bedeutendes Mass von Optimismus war erforderlich, um ihn auf eine achtunggebietende Höhe zu bringen, aber auch Ausdauer und Opfer an Zeit und Geld, bis sein Organ „Der Friede“ sich so weit entwickelt hatte, dass es zum wirklichen Mittel zur Erreichung des Zweckes wurde. Durch Zusammenschluss aller schweizerischen Friedensvereine mit dem schon genannten Verein zur taktischen Einheit glaubte man das vorgesteckte Hauptziel (besonders mit Einschluss jener pädagogischen Aufgabe) um so sicherer und schneller zu erreichen; allein das Tempo hierfür wurde nicht nur allzusehr verlangsamt, sondern man verschob die aktive Fried-

¹⁾ Der kürzlich in Zürich plötzlich aus dem Leben geschiedene treffliche Schulmann.

fertigung der Jugend — offenbar gezwungen durch die Verhältnisse — auf eine „günstigere Zukunft“, so dass die Stammitglieder des früheren S. F. E. V. sich mit andern Gesinnungsgenossen etc. zum „Schweizerischen Verband für ethische Jugenderziehung und Volkswohlfahrt“ konstituierten und unter dieser Flagge an der Arbeit für praktische Friedfertigung der Jugend und des Volkes stets regen Anteil nahmen. Wenn sich die führenden Mitglieder des S. V. J. V. bisher nur an gemeinsamen Aktionen, z. B. Massenkundgebungen, nicht aber an Delegiertenversammlungen etc. beteiligten und in Fragen der Weltpolitik usw. einen etwas pessimistischen, wenn nicht skeptischen Standpunkt vertraten, so arbeiteten sie nun um so unverdrossener und ausdauernder und mit um so grösserer Optimismus im stillen auf dem praktisch näher liegenden Boden der Jugenderziehung und Volkswohlfahrt.

Neue, gesunde, kräftigende Geistesnahrung erhoffen sie indessen vom reorganisierten Internationalen Friedensbureau, resp. von dessen neuem Organ „Die Friedensbewegung“, nicht nur für sich, sondern auch für die Masse der öffentlichen Meinung mit ihren vielen zwar überzeugten, jedoch weder einem Friedens- noch einem ähnlichen Verein angehörenden, also noch nicht organisierten Friedensfreunden, ihren noch weit zahlreichern Indifferenten und ihren geheimen und offenen, „zahmen und brüsken“ Gegnern.

Dies jedoch nur unter folgenden Bedingungen:

I. „Die Friedensbewegung“ erfährt in jedem Redaktionsbureau die ihr gebührende Würdigung und praktische Beachtung oder Verwendung im Abdruck geeigneter Artikel, Notizen, Kritiken etc. in den respektiven Lokalblättern, Zeitschriften und andern literarischen Neuheiten.

II. „Die Friedensbewegung“ nimmt unparteiisch Notiz von jeder interessanten Mitteilung, die ihr aus authentischer Quelle (wie „Der Friede“ etc.) oder direkt von Original-Korrespondenzen, hierzu beauftragten Berichterstattern, bewährten Freunden und Gönner zufließen, so dass jene Halbmonatsschrift u. a. auch ein treues Spiegelbild der Friedensvereins-Wirksamkeit bietet und als Sporn für Säumige, zur Aufmunterung Indifferenter und als bescheidene Anerkennung treuer, stiller Arbeit dienen kann.

III. Die mass- und tonangebenden oder prinzipiell propagandistischen Artikel derselben sollten (im Doppel und nur auf einer Seite bedruckt) als Waffen dienen vornehmlich im Kampfe gegen Hindernisse und Vorurteile aller Art, wie sie sich jedem kämpfenden, ideal gesinnten Friedens-Optimisten entgegenstellen, indem sie zielbewusst und systematisch von den betreffenden Blättern periodisch lanciert, vom Internationalen Friedensbureau nach ihrer Lückenlosigkeit im Erscheinen geprüft und, mit allfälligen Pressstimmen versehen, in nächster Nummer der „Friedensbewegung“ erwähnt würden.

IV. Auch die Mehrung der Mitgliederzahl in jedem Friedens- und ähnlichem Vereine, sowie die positiven Leistungen desselben sollten jeweilen in der „Friedensbewegung“ gebucht werden zu einer so zur Aufmunterung für Pessimisten dienenden Friedenschronik, die einst in ihrer Uebersicht einen Kommentar bilden dürfte fürs langsame Tempo der Friedensbewegung und das Reifen ihrer Früchte.

V. Dieses Beispiel des in erster Linie für die Fortschritte der Bureau-Reorganisation verantwortlichen, neutralen Landes, der Schweiz, dürfte alsdann sukzessive mustergültig werden für alle andern Länder mit organisierten Friedens- und ähnlichen Vereinen, so dass sie z. B. im Laufe des nächsten Jahres schon